Vorgestellt
Publikationen aus dem WZB

Reformen schmälern Renten Jan Paul Heisig

Die Bevölkerung altert, die Zahl der Erwerbstätigen schrumpft. Viele Rentensysteme wurden daher reformiert: das heißt Frühverrentungspfade abgebaut, die Altersvorsorge teilweise privatisiert, das Rentenniveau gesenkt. Am Beispiel Deutschlands und der USA zeichnet Jan Paul Heisig die Veränderungen seit den 1980er Jahren nach und untersucht die finanziellen Folgen der Rentenreformen. Die Einkommensverluste beim Übergang in die Rente haben in beiden Ländern zugenommen. In den USA ist vor allem die Situation von Personen mit niedrigem Bildungsstand zunehmend prekär. Offenbar hängt dies eng mit Veränderungen in der betrieblichen Altersvorsorge zusammen, bei denen finanzielle Risiken von den Arbeitgebern auf die Beschäftigten übertragen wurden. In Deutschland ist neben der Bildung entscheidend, ob eine Person unfreiwillig in den Ruhestand gehen musste. Wer seine Erwerbstätigkeit aus gesundheitlichen Gründen oder wegen eines Arbeitsplatzverlusts vorzeitig beenden musste, wurde vom Abbau der Frühverrentung hart getroffen. *Jan Paul Heisig: Late-Career Risks in Changing Welfare States. Comparing Germany and the United States since the 1980s. Amsterdam: Amsterdam University Press 2015.*

Nicht allen Rentnern in Deutschland geht es gut, denn die Rentenreformen der vergangenen Jahre haben zu großen Kürzungen geführt. [Foto: (c) dpa]

Kinder leiden, wenn Väter zur Arbeit pendeln Jianghong Li, Matthias Pollmann-Schult

Viele Menschen nehmen in Deutschland für die Fahrt zum Arbeitsplatz lange Anfahrtswege in Kauf. Welche Auswirkungen lange Pendelzeiten auf Arbeitnehmer haben, ist gut untersucht. Aber welchen Einfluss hat Pendeln in der Familie auf die Kinder? Jianghong Li und Matthias Pollmann-Schult haben jetzt in einer ersten repräsentativen Studie mit Daten aus dem Sozioökonomischen Panel untersucht, welche Folgen es für 5- bis 6-jährige Kinder in Deutschland hat, wenn ihre Väter täglich zur Arbeit pendeln. Das Ergebnis: Tägliches Pendeln der Väter wirkt sich negativ auf gleich mehrere Aspekte der Entwicklung von Kindern aus. Sie haben häufiger Probleme mit Gleichaltrigen und neigen stärker zu Hyperaktivität. Die Probleme mit Gleichaltrigen verstärken sich mit der Länge des Arbeitswegs. Auch wöchentliches Pendeln führt bei Kindern zu einer Verstärkung emotionaler Probleme. *Jianghong Li/Matthias Pollmann-Schult: „Fathers' Commute to Work and Children's Social and Emotional Well-Being in Germany". In: Journal of Family and Economic Issues, 2015, No. 10, pp. 1–14. First online 13 October 2015, DOI: 10.1007/s10834-015-9467-y.*

Forschung in Zeiten neuer Wissenschaftspolitik

Hildegard Matthies, Dagmar Simon, Marc Torka Die Wissenschaft ist unter Druck geraten: Ihre Innovationskraft und Nützlichkeit sollen ebenso gesteigert werden wie die Quantität ihrer Leistung. Mit einem Set aus Anreizen, Sanktionen und Bewertungsverfahren versucht die Politik, Einfluss auf die Performanz und den Inhalt der wissenschaftlichen Arbeit zu nehmen. In der Wissenschaftsforschung wird deshalb vielfach eine epochale Veränderung von Wissenschaft konstatiert. Wie aber gehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tatsächlich mit den veränderten Anforderungen um? In der Publikation mit vielen Beiträgen von Forscherinnen und Forschern aus der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik werden das Bewerten, Organisieren und Verwerten von Wissenschaft sowie die Karrieren von Wissenschaftlern unter dem Rückgriff auf das Konzept der Responsivität analysiert. ***Hildegard Matthies/Dagmar Simon/Marc Torka (Hg.): Die Responsivität der Wissenschaft. Wissenschaftliches Handeln in Zeiten neuer Wissenschaftspolitik. Bielefeld: transcript 2015.***

Kindheit in Deutsch-Südwest Jakob Zollmann

Das heutige Namibia war unter dem Namen Deutsch-Südwestafrika von 1884 bis 1915 eine Kolonie („Schutzgebiet") des Kaiserreichs. Jakob Zollmann hat untersucht, was die Kinder der deutschen Siedler – während der Zeitspanne von nur zwei Generationen – lernten und welche Einstellungen in der Schule vermittelt wurden, vor allem zur „deutschen Heimat", die den Kindern meist unbekannt war, und zu den Einheimischen. Das Herabsehen auf Nichtweiße, die häufig als Diener und Hilfskräfte in den Familien arbeiteten, war die Normalität. Verletzendes Verhalten deutschstämmiger Kinder gegenüber Nichtweißen war so virulent, dass es sogar den Kolonialbehörden Sorgen bereitete. Getrennt waren die Welten nicht voneinander, es gab Kontakte und teilweise verbindende Erfahrungen von Kindern unterschiedlicher Hautfarbe. Zu viel Deutsch sollten die Einheimischen aber auch nicht lernen, dies wurde von den Kolonialherren mit Argwohn gesehen. ***Jakob Zollmann: „Children of Empire. Childhood, Education and Space in German South West Africa, c. 1880–1915". In: Journal of Namibian Studies, 2015, Vol. 17, pp. 71–124.***

Kunst verändert Organisationen Ariane Berthoin Antal, Ulla Johansson Sköldberg, Jill Woodilla

Künstlerische Interventionen bringen die Welt der Künste in Organisationen hinein und stoßen Veränderungsprozesse an, weil sie Innovation und Kreativität fördern. Während der letzten zehn Jahre haben diese Interventionen wachsende Aufmerksamkeit in Praxis und Forschung erhalten. Die Autorinnen geben einen umfassenden und internationalen Überblick dieser Entwicklung. Auswirkungen von Initiativen auf verschiedene Bereiche in Organisationen – von strategischem Management zu Organisationsentwicklung bis hin zu Innovation und organisatorischem Lernen – werden ebenso vorgestellt wie Erfahrungen mit unterschiedlichen Kunstformen, darunter Musik, Theater, zeitgenössischer Tanz, Malerei und Fotografie. Das Buch enthält Beispiele aus Medien, Produktion, lokaler Verwaltung und Behörden, Beratungsunternehmen und Schulen. ***Ariane Berthoin Antal/Ulla Johansson Sköldberg/Jill Woodilla: Artistic Interventions in Organizations: Research, Theory and Practice. London: Routledge 2015.***

Wann die Vereinten Nationen in Krisen reagieren

Martin Binder Ob Afghanistan, Sudan, Bosnien, Somalia oder das Kosovo: In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen stärker auf manche Krisen reagiert als auf andere. Wie kommt es zu dem unterschiedlichen Engagement, für das die UN von Medien und Menschenrechtsorganisationen heftig kritisiert werden? Nach welchem Muster laufen die selektiven Interventionen ab? Martin Binder hat 31 humanitäre Krisen nach 1991 untersucht und zwei Muster identifiziert: Der Sicherheitsrat reagiert, wenn viele Menschen von der Krise in einem Land betroffen sind und wenn internationale Institutionen zuvor an der Krisenbewältigung beteiligt waren. Dazu müssen aber weitere Bedingungen kommen: Eine Intervention kommt zustande, wenn die Krise auf Nachbarländer übergreift oder wenn sich die Kosten und Risiken im Rahmen halten, weil der betroffene Staat einer Intervention von außen keine starken Gegenreaktionen entgegensetzen könnte. Mithilfe dieses Modells lassen sich 85 Prozent der UN-Interventionen nach dem Ende des Kalten Krieges erklären. ***Binder, Martin: „Paths to Intervention: What Explains the UN's Selective Response to Humanitarian Crises?" In: Journal of Peace Research, 2015, pp. 1–15, DOI: 10.1177/0022343315585847.***

Weitere Publikationen unter: www.*wzb.eu/de/publikationen*